

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

5.1.1917 (No. 4)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 4

Freitag, den 5. Januar 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Telefon Nr. 355 und 354
Postfach Nr. 3515

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal gespoilene Zeile oder deren Raum 25 P. Die Zeit und der Ort der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Abrechnung, wenn der Abnehmer die Rechnung nicht innerhalb 14 Tagen nach Empfang der Rechnung bezahlt, so ist die Rechnung als unrichtig anzusehen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Auslieferung, Waisensachen, Betriebsstörungen oder in denen unserer Verlegerin hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verantwortung für irgendwelcher Beschädigung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 22. Dezember v. J. gnädigst geruht, dem Postsekretär Eduard Blessing aus Lenzkirch — unter Ernennung zum Oberpostsekretär — eine Oberpostsekretärstelle beim Postamt in Pforzheim zu übertragen.

Die Ernennung der Bezirksratsmitglieder für den Amtsbezirk Lahr betr.

An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters und Landwirts Albert Wilhelm in Sulz wurde auf Grund der von der Kreisversammlung aufgestellten Vorschlagsliste Bürgermeister und Landwirt Georg Gutmann in Schönberg für die weitere Dauer der Dienstzeit des Erstgenannten als Mitglied des Bezirksrats für den Amtsbezirk Lahr ernannt.

Dies wird mit Bezug auf unsere Bekanntmachung im Staatsanzeiger Nr. 158 vom 13. Juni 1915 zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1916.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Weingärtner.

Dr. Dittler.

Die Ernennung der Bezirksratsmitglieder für den Amtsbezirk Überlingen betr.

An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters August Hügle in Lellwangen, Gemeinde Wittenhofen, ist Sägewerksbesitzer Johann Wabel in Wittenhofen zum Mitglied des Bezirksrats für den Amtsbezirk Überlingen ernannt worden.

Dies wird mit Bezug auf unsere Bekanntmachung im Staatsanzeiger 1912 Nr. 168 II. Bl. zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1916.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Weingärtner.

Dr. Schübly.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 4. Januar.

* Wegen großen Raummangels müssen mehrere Artikel zurückgestellt werden.

Zweiter Tagesbericht vom 2. Januar.

W.L.V. Berlin, 3. Jan., abends. (Amtlich.) In der Dobrußtscha sind Macin und Jijila genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englands Ablehnungsgründe.

In der Nummer vom 21. Dezember stellte der militärische Mitarbeiter der „Ball Mall Gazette“ bemerkenswerte Spekulationen über die gegenwärtige und nächste Zukunft an. Gerade am Tage nach der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes bieten sie ein starkes Interesse. Der dauernde Zusammenhalt des Verbandes ist zweifelhaft, daher muß der Endsieg beschleunigt werden, was ja der Leitstern der Politik Lloyd Georges ist. Ein auf Grund der gegenwärtigen Kriegslage abzuschließender Frieden müßte für den Verband „geradezu fürchterliche“ Folgen haben. Das etwa sind die Grundgedanken der folgenden Ausführungen:

Vor den russischen Millionenheeren geschützt durch einen politischen Bunker, wird Deutschland zum unumschränkten Herren des Baltas und der Türkei und dadurch die Lage verfehlt, Ägypten zu erobern, also die Lebensader des britischen Reiches zu durchschneiden. Durch die Beherrschung der Äria werden die Deutschen Italien zur Ohnmacht verurteilen, so daß werden sie sich der Levantehäfen und des Persischen Golfes bemächtigen und damit Englands Seeverbindungen mit Ostafrika und Australien abschneiden. Ferner werden sie Holland, Belgien und die Kanalküste bis Boulogne beherrschen, sich also die praktische Möglichkeit eines Einfalls in England sichern. Das von ihnen alsdann beherrschte Gebiet würde an Menschen und Bodenschätzen reicher sein als England und die Vereinigten Staaten zusammengekommen, und während die Abgaben der Deutschen viele Jahre brauchen werden, um ihre ruinierte Schiffahrt und Industrie wiederherzustellen, werden sie selbst mit ihrer ungeschwächten Handelsflotte und

ihre riesigen unterworfenen Industrie ungehämt an die Vorbereitung eines neuen Krieges gehen können. Es bedarf also keines besonderen Beweises, daß ein Frieden auf Grund des gegenwärtigen Standes der Kriegsmarine nach allen Richtungen hin ein deutscher Sieg wäre. Die Frage ist für Deutschland nur, ob es imstande ist, seine jetzigen Eroberungen zu halten oder ob es besiegt werden kann. Letzteres ist zweifellos möglich, jedoch nur unter gewissen Voraussetzungen — vor allem nur innerhalb eines gewissen Zeitraumes, denn wir haben keine Gewährheit darüber, ob die Verbändsmächte auf unbegrenzte Zeit zusammenhalten werden, theoretisch ist es jedenfalls möglich, daß die eine oder die andere Macht nicht mehr mitmachen will oder kann. Mit welchem Zeitraum wir hierbei noch rechnen dürfen, kann niemand sagen: Lord Kitchener und manche amerikanische Autoren schätzen die Dauer des Krieges noch auf weitere vier Jahre, Oberst Fowler rechnet mit einem bis 1918 dauernden Krieg, Brussilow dagegen glaubt oder glaubte an ein wahrscheinliches Ende im August 1917. Aber angesichts der Gefahr, daß eine der Verbändsmächte zusammenbricht, tut man durchaus gut daran, jenen Zeitraum möglichst kurz zu bemessen. Denn wie groß auch die Überlegenheit des Verbandes an der Westfront sein mag: eine Durchbruch durch die deutsche Front hat sie ihm bisher nicht ermöglicht, man muß sich vielmehr fragen, ob nicht der Schlüssel zum Siege nach wie vor in der Ergründung der Durchfahrt durch die Dardanellen liegt.

* Die französischen Gewerkschaften zur Friedensfrage. Die Weihnachtskonferenz der französischen Gewerkschaften beschäftigte sich in zweiter Sitzung mit dem deutschen und amerikanischen Friedensangebot. Dem „Vorwärts“ zufolge nahm die Konferenz einstimmig die folgende Entschließung an: „Wir nehmen Kenntnis von der Note des Präsidenten der Vereinigten Staaten, die die kriegführenden Nationen einlädt, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen der Krieg ein Ende nehmen könnte. Wir verlangen von der französischen Regierung, die Note im günstigen Sinne zu beantworten und gleichzeitig die Initiative zu ergreifen, bei ihren Verbündeten im gleichen Sinne zu wirken, um die Stunde des Friedens zu beschleunigen. Wir erklären, daß der Bund der Nationen, der eine der Sicherungen eines endgültigen Friedens ist, nur zustande kommen kann, wenn die Unabhängigkeit, die Gebietsunverletzlichkeit und die politische und wirtschaftliche Freiheit aller Nationen, der großen wie der kleinen, gesichert sind. Die auf dieser Konferenz vertretenen Organisationen verpflichten sich, diese Idee zu unterstützen und sie unter den Arbeitermassen zu verbreiten, um der unsicheren und zweideutigen Lage, die nur der Geheimdiplomatie nützt und gegen die sich die ganze Arbeiterklasse richtet, ein Ende zu machen.“

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W.L.V. Wien, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Dobrußtscha neuerliche Fortschritte. Südlich und westlich von Jocsani sind österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte des Generals von Falkenhayn bis an den stark verhängten Milco-Abchnitt gelangt. Weiter nordwestlich warfen sie den Feind aus Mera zurück. Am Südlügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph drangen sie über Negrilesci hinaus. Südöstlich von Sarja und auf dem Monte Salsucanu, westlich von Sulta wurden starke Angriffe des Gegners unter schweren Feindverlusten abgeschlagen.

Im Mostschewci-Abchnitt bereiteten unsere Sicherungstruppen im Vajonett- und Handgranatenkampf einen russischen Vorstoß. Bei Manajow östlich von Joczow brachten aus ungarischen und deutschen Kämpfern zusammengesetzte Sturmtruppen in südlicher Streifung 3 russische Offiziere und 127 Mann ein.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine bemerkenswerten Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

W.L.V. Sofia, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 3. Januar. Mazedonische Front: In einzelnen Abschnitten der Front lebhafteres Artilleriefeuer. Für uns günstig verlaufenes Patrouillengefecht nordwestlich von Monastir, wobei wir Gefangene machten. Zwischen Bardar und Doiransee lebhafter Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Zwei Kriegsschiffe beschossen ergebnislos unsere Stellungen bei Drvano.

Rumänische Front: In der Dobrußtscha zog sich der Gegner auf die mächtig besetzte Stellung längs der Straße Macin-Jijila-Bataren zurück. Der Vormarsch gegen diese Stellung dauert fort. Wir besetzten

die Höhe 108 östlich von Jijila. Feindliche Monitore beschossen Tulcea.

Kopenhagen, 2. Jan. (W.L.V.) Die heute hier eingetroffenen Moskauer Zeitungen enthalten an Stelle von Berichten über die Versuche, die Kongresse des Städte- und Semstwoverbandes trotz Verbotes abzuhalten, spaltenlange Zensururteile. Nach den neuesten Petersburger Zeitungen wurden diese Versuche nach anfänglichem Wählingen nicht fortgesetzt. Die Moskauer Polizei verfolgt aber seither die Taktik, keine Versammlung oder Konferenz tagen zu lassen. Für den 23. Dezember war eine Versammlung des Moskauer Journalisten- und Schriftstellerverbandes, eine Sitzung des Wohltätigkeitsvereins für die Ärztegehilfen Moskaus, eine Sitzung des Studentenvereins für historische Studien und eine Versammlung von etwa hundert Fabrikbesitzern aus Wladimir einberufen, die die Veranstaltung einer Tagungsdiskussion erörtern wollten; die Polizei verhinderte alle diese Veranstaltungen. Am 24. Dezember versammelten sich etwa hundert Vertreter der Städte- und Semstwoverbände, sowie der wirtschaftlichen Genossenschaften in einem Moskauer Privathause, um die Frage der Lebensmittelbeschaffung zu erörtern. Die Polizei verlangte die Aufhebung der Versammlung. Der Vorsitzende, der bekannte Kabbelführer Kischin, erklärte, seines Erachtens unterliege eine private Konferenz keiner polizeilichen Kontrolle. Als jedoch ein größerer Trupp Polizisten im Hause erschien, erklärten die Anwesenden, die Gewalt zu weichen, und brachen die Konferenz ab. Die für denselben Tag festgesetzten ordentlichen Sitzungen des Vereins für Arbeiterschutz sowie der wirtschaftlichen Genossenschaften wurden ebenfalls verboten. Am Abend fand in der Universität eine ordentliche Sitzung der Gesellschaft für Naturwissenschaft, Geographie und Ethnographie statt. Ein Polizeibeamter erschien im Lokal, um der Debatte offiziell beizuwohnen. Der Vorsitzende, Prof. Bogojowolenski, protestierte gegen das Eindringen der Polizei in die Universität und hob die Sitzung auf. Auch während der Sitzung der Kaiserlichen technischen Gesellschaft, in der ein Vortrag über das Verkehrswesen gehalten wurde, erschien ein Polizeibeamter und erklärte, er habe den Auftrag, der Sitzung beizuwohnen. Der Vorsitzende, Stadtverordneter Jurenin, erwiderte, dies widerspreche den von der Regierung bestätigten Statuten der Gesellschaft. Als der Polizeibeamte sich dennoch weigerte, den Saal zu verlassen, wurde die Sitzung aufgehoben.

Berlin, 4. Jan. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, flüchteten 75 amerikanische Ingenieure aus Rumänien über Rußland nach Schweden. Sie hatten den Auftrag, rumänische Petroleumquellen zu zerstören, teilweise ausgeführt.

Der Krieg zur See.

Köln, 1. Jan. Der „Köln. Ztg.“ zufolge meldet die Agence Havas aus Coruna: Der norwegische Dampfer „Thyra“ ist im Hafen von Camarinas (südwestlich von Coruna) angelangt, befehligt von fünf Deutschen. Er hat außerdem 14 Matrosen des Dampfers und sieben Matrosen eines torpedierten englischen Dampfers an Bord.

Feindliche Kriegsschiffverluste.

Berlin, 3. Jan. Mit der Verlenkung des „Gaulois“ ist, wie hiesige Blätter schreiben, die Zahl der versenkten feindlichen Kriegsschiffe, Torpedoboote, Unterseeboote auf 186 mit 759 430 Tonnen gestiegen. Hiervon entfallen auf England 125 mit 565 200 Tonnen. Die Gesamtverluste unserer Gegner übersteigen damit die Gesamtkriegsschiff-tonnage Frankreichs zu Anfang des Krieges und die Verluste Englands die Gesamtkriegsschiff-tonnage Japans zu Beginn des Krieges. Hilfskreuzer, Hilfsboote usw. sind in die obigen Zahlen nicht eingerechnet.

Bern, 3. Jan. Der „Matin“ meldet lt. W.L.V. aus Cherbourg: Von dem den Aufklärungsdienst besorgenden Hilfskreuzer „Rouen“ erging in der Nacht zum Samstag drahtlos ein Hilferuf aus der Zone von Casquet. Der Schleppdampfer „Centaur“ wurde unverzüglich zur Hilfeleistung abgeschickt. Seitdem ist man aber von beiden Schiffen ohne Nachricht geblieben. Torpedoboottotille und Schleppdampfer forschten nach ihrem Verbleib, bisher aber vergebens. Drei schwer verletzte Matrosen der „Rouen“ sind aufgefischt worden.

Berlin, 3. Jan. Laut „Vossischer Zeitung“ wird der „Bürcher Post“ aus Mailand berichtet, das französische Linien Schiff „Bérthe“ (14 870 Tonnen)

Bei von einem deutschen Unterseeboot in der Nähe von Malta torpediert worden. Das Schiff liege schwer beschädigt vor dem Hafen.

London, 2. Jan. Loyds melden, daß der britische Dampfer „Sappho“ versenkt worden ist.

Amsterdam, 2. Jan. Man glaubt, daß der Fischdampfer „Im 113“ verloren ist.

Rotterdam, 2. Jan. Der englische Fischdampfer „Arran“ (176 Bruttoregistertonnen), der französische Fischkutter „S. 973“, sowie der französische Segler „Faes“ (325 Bruttoregistertonnen), wurden durch Unterseeboote versenkt.

London, 1. Jan. Der englische Dampfer „Aspley Hall“ ist versenkt worden. — Das dänische Schiff „Danmark“ wurde am 31. Dezember, nachmittags, auf der Höhe von Viborg versenkt. Die Besatzung ist gerettet. — Wie Lloyd meldet, sind der griechische Dampfer „Demetrios-Engleffis“ und die nordwestliche Dampfer „Flora“ und „Ena“ versenkt worden.

England fordert Bewaffnung neutraler Dampfer. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Wie aus London gemeldet wird, ließ die englische Regierung den neutralen Schiffsahrtsgesellschaften mitteilen, daß alle neutralen Dampfer, die Transporte für die englische Regierung ausführen, auch bewaffnet sein müssen, sonst würden die englischen Häfen für sie geschlossen sein. Lloyd schlägt für Regierungstransporte ohne Bewaffnung keine Versicherungen mehr ab.

Der „Kofalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Der „Sunday Times“ zufolge soll Lord Sydenham als Vorsitzender des englischen Lustrates zurückgetreten sein, weil die Regierung es ablehnte, dem Lustrate die vollständige Kontrolle über das Luftwesen zu gewähren. Nach der „Vossischen Zeitung“ soll Churchill Nachfolger Sydenhams werden.

Der Krieg und die Heimat.

Berlin, 2. Jan. Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichstagspräsidenten Excellenz Dr. Kaempf auf dessen Neujahrswünsche das folgende Antworttelegramm gerichtet:

Eingedenk der rühmlichen Mitarbeit des Reichstages an der Verteidigung des Vaterlandes gegen den auf seine Freiheit und wirtschaftliche Entwicklung gerichteten Ansturm der Feinde, habe ich die Glückwünsche des Reichstages zum dritten Jahreswechsel im Kriege gern entgegengenommen. Ich weiß mich eins mit den gewählten Vertretern des Deutschen Volkes und allen patriotisch fühlenden Deutschen in dem unerschütterlichen Entschluß, für die siegreiche Durchführung unserer gerechten Sache auch fernerhin jedes Opfer zu bringen, bis der ersehnte endgültige Friede errungen und wieder freie Bahn für die Betätigung deutscher Intelligenz und Arbeitsamkeit geschaffen ist.

WTB. Berlin, 1. Jan. Amlich.) Der Kaiser hat anlässlich seines Besuches in Dresden durch Allerhöchste Handschreiben den König von Sachsen gebeten, die Abzeichen des Ordens Pour le mérite anzulegen.

Wien, 1. Jan. Zwischen Minister des Äußern Grafen Czernin und Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat anlässlich der Jahreswende nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden:

Ich beehre mich, an Ew. Excellenz mit dem Ersuchen heranzutreten, Seiner Majestät dem Kaiser und Königin, Ihrem Allergnädigsten Herrn, meine ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zum Jahreswechsel zu Füßen zu legen, und bitte auch Ew. Excellenz, bei diesem Anlasse meine wärmsten Wünsche für das kommende Jahr entgegen zu nehmen. Unserer Kraft bewußt und vertrauensvoll auf unser Recht, unsere Existenz zu verteidigen, haben wir die Hände zur Verständigung geboten. Mit Gottes Hilfe werden wir den schweren Kampf bis zum endlichen Siege durchkämpfen, falls unsere Feinde sich heute noch von der Ausichtslosigkeit ihrer Eroberungspläne nicht überzeugen lassen wollen und der Menschheit die Segnungen friedlicher Arbeit noch weiter vorenthalten. Czernin.

Ew. Excellenz bitte ich, Ihrem Allergnädigsten Herrn, Seiner Kaiserlich und Königlich Apostolischen Majestät meine ehrfurchtsvollsten Glückwünsche anlässlich des Jahreswechsels zu Füßen zu legen. Gott der Allmächtige, wolle Seiner Majestät Regierung segnen und sie im neuen Jahre des Glückes teilhaftig werden lassen, den Völkern Österreich-Ungarns nach hartem, siegreichem Kampfe den ersehnten ruhmvollen Frieden wieder zu geben. Zugleich gestatte ich mir, auch Ew. Excellenz persönlich meine aufrichtigsten Glückwünsche zum kommenden Jahre auszusprechen. Wächte es Ihnen in Ihrem neuen hohen Amte vollste Befriedigung bringen. Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Wien, 2. Jan. Der „Reichspost“ zufolge begibt sich der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses am 18. Januar nach Berlin, um einer Einladung des Präsidenten Dr. Kaempf zu einer am 19. Januar stattfindenden Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente der verbündeten Mächte Folge zu leisten.

Die Neutralen.

Berlin, 2. Jan. (WTB.) Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus Lugano: Unter der Ueberschrift „Amerikaner sind nicht mehr Amerikaner“ berichtet die Tribuna nach dem Newyork Herald: Staatssekretär Lansing hat beschlossen, daß diejenigen amerikanischen Matrosen, die bei der Torpedierung des „Russian“ ums Leben kamen, nicht als Amerikaner zu betrachten sind, denn sie sind, da sie sich zu einem Transport einer kriegsführenden Macht verpflichtet, denjenigen amerikanischen Bürgern gleich zu achten, die in den Dienst eines fremden Heeres eingetreten sind. Die „Russian“ war ein englischer Pferde-transportdampfer.

Berlin, 31. Dez. (WTB.) Es wird interessieren, einige der amerikanischen Lieferanten für Munition und sonstiges Kriegsmaterial kennen zu lernen, welche an Verschiffungen für den von deutschen Seestreitkräften genommenen und nach einem deutschen Hafen eingebrachten russischen Dampfer „Suchan“ beteiligt waren.

Es lieferten bzw. zeichneten als Verschiffer: American Smelting & Refining Comp. für Weibaren; Snyden & Friede für Automobile und Motorradgestelle; Co. Golejewski für Stahldraht; General Galbin für Stahlbarran; Commander Wittsch für schwere Geschosse; F. V. Tawernie für Eisenbahnschienen; Gm. E. Keith Co. für Sohlenleder; Sanham & Moore für Schwarzpulver, Trinitrotoluol, Pulver mit Säure; General Bialer für Geschützmunition, Granaten bzw. Mäusen, Schrapnells, rauchloses Pulver, Zündnadeln, Zündhütchen, Zeitkinder.

Der Oberst Golejewski ist unseres Wissens der russischen Militärattache in Washington.

Der Dampfer „Suchan“ gehörte der russischen freiwilligen Flotte an. Als Schiffsagent zeichnete Ivan B. Shestakov, Newyork. Der Dampfer machte seine zweite Reise in dieser Eigenschaft, sein Kapitän hieß Demkin.

Weitere Nachrichten.

Wien, 2. Jan. Meldung des Wiener N. N. Teleg. Korr.-Bur.: Die Nachricht, daß der Abschluß der Ausgleichsverhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung bereits erfolgt sei, entspricht nicht den Tatsachen. Es bestehen vielmehr noch gewisse Meinungsverschiedenheiten. Man hofft jedoch, daß sie beseitigt werden können.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 4. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfangen gestern abend das stellvertretende Mitglied des Badischen Jugendwehrausschusses Oberstleutnant und Hoftheaterintendanten a. D. Großherzoglichen Kammerherrn Freiherrn von Rogened.

Heute nahm Seine königliche Hoheit die Vorträge des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

** Wie wir erfahren, wollen Seine königliche Hoheit der Großherzog die Danktagungen für die am 24. v. Mts. verliehenen Kriegsverdienstkreuze als empfangen betrachten. Wenn indessen eine persönliche Begegnung Seiner königlichen Hoheit mit den Ausgezeichneten stattfindet, so können Danktagungen erfolgen.

** Durch die Bundesratsverordnung vom 21. Dez. 1916, betreffend die Zuderung von Wein, wird für die Weine des Jahrgangs 1916 das im § 3 Abs. 1 Satz 2 des Weingesetzes vom 7. April 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 393) vorgesehene Höchstmaß der Zuderung auf ein Viertel der gesamten Flüssigkeit erhöht und die in dem genannten § 3 Abs. 2 Halbsatz 1 vorgesehene Zuderungsfrist bis zum 30. Juni 1917 verlängert. Bis zu diesem Zeitpunkt darf die Zuderung bei ungezuckerter Weinen früherer Jahrgänge nachgeholt werden.

Erläuternd wird hinzugefügt, daß Weine des Jahrgangs 1916 im Anschluß an eine schon erfolgte Zuderung, die sich innerhalb 20 Proz. der gesamten Flüssigkeit halten mußte, nachträglich während der erweiterten Frist, also bis 30 Juni 1917, bis zu 25 Proz. gezuckert werden dürfen.

** Badisches Staatsschuldbuch. Die bisherige Benützung des Staatsschuldbuchs ergibt sich aus folgender Entzifferung der nach dem Stand auf 31. Dezember 1916 eingetragenen Forderungen:

Klassen	4%		3 1/2%		3%		Summa
	Zahl der Konten	Betrag	Zahl der Konten	Betrag	Zahl der Konten	Betrag	
bis 4000	775	1 228 500	63	105 500	1	1 000 839	1 335 000
4001-10000	267	1 885 700	45	310 500	1	9 200 313	2 205 400
10001-100000	324	10 584 000	52	2 025 800			376 12 610 400
100001-1 Mill	35	9 797 000	15	155 300			50 14 952 300
über 1 Mill		6 15 842 600					6 15 842 600
Sa.	1407	39 338 400	175	7 597 100	2	10 200 1584	46 945 700

Demnach sind jetzt 1584 Konten mit 46 945 700 M. Buchforderungen vorhanden. Die Eintragungen auf Grund von Bareinzahlungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Einrichtung des Staatsschuldbuchs, auf 8 980 800 M.

Die Kreispflegeanstalten im Jahre 1915.

Die im Großherzogtum befindlichen 9 Kreispflegeanstalten (Geisingen, Fetschen, Freiburg, Wiesloch, Fußbach, Hub, Weinsheim, Sinsheim, Krautheim) hatten im Jahr 1915 im ganzen 3073 Betten für Insassen, 106 für Warte- und 41 für Dienstpersonal. Verpflegt wurden im Berichtsjahr 2152 männliche, 1569 weibliche, somit im ganzen 3721 Personen; die Zahl der Verpflegungstage betrug 539 800 bzw. 437 026 und 976 826. Auf 1 Bett kamen durchschnittlich 1,2 Verpflegte, auf 1 Verpflegten 262,5 Verpflegungstage, und zwar 250,8 auf 1 männlichen und 278,5 auf 1 weiblichen Verpflegten.

Der Bestand der Insassen betrug am 1. Januar 2714, im Laufe des Jahres gingen 1007, davon 21 aus Irrenanstalten, zu und 994, davon 421 durch Tod und 19 in Irrenanstalten, ab, so daß am Jahreschlusse 1915 noch 2727 Pflegelinge vorhanden waren, welche sich nach dem Alter wie folgt verteilten: unter 15 Jahren 4, 15 bis unter 20: 33, 20 bis unter 30: 175, 30 bis unter 40: 317, 40 bis unter 50: 421, 50 bis un-

ter 60: 515, 60 bis unter 70: 598 und 70-Jahre und älter 669. Die über 60jährigen Personen machten demnach fast die Hälfte (46,3 Proz.) der am Jahreschlusse vorhandenen Pflegelinge aus.

Der Bestand am Jahreschlusse setzte sich nach der Ursache der Aufnahme wie folgt zusammen: Seelenstörung 1262, Epilepsie 88, Alkoholismus 144, Taubstummheit 64, Blindheit 54, körperliche Schwachformen 1120; unter letzteren sind Fälle von Krebs 8, Konstitutioneller Syphilis 3, Verkrümmelung 46 und Gehirn- und Rückenmarkslähmung 100 besonders hervorzuheben. In der Irrenabteilung betrug die Zahl der Pflegelinge am Jahreschlusse 1489, während auf die sonstigen Fälle 1238 entfielen. Insbesondere kamen auf Seelenstörung 731, Imbezillität, Idiotie und Kretinismus 395, Epilepsie 127, Alkoholismus 100 und auf sonstige Krankheiten des Nervensystems 76. In der Krankenabteilung wurden im Laufe des Jahres 1883 Insassen (1123 männliche und 760 weibliche) behandelt, von denen 347 (206 männliche und 141 weibliche) mit Tod abgingen. Auf die Krankheitsgruppen verteilen sich diese Insassen wie folgt: Entwicklungsstörungen 297 (davon starben 106), Infektions- und parasitäre Krankheiten 222 (42), sonstige allgemeine Krankheiten 66 (11), örtliche Krankheiten 1294 (188) und anderweitige Krankheiten und unbestimmte Diagnosen 4. Von den örtlichen Krankheiten entfielen auf Krankheiten des Nervensystems 243 (71), der Atmungsorgane 269 (32), der Kreislauforgane 183 (42), der Verdauungsorgane 222 (20), der Harn- und Geschlechtsorgane 40 (11), der äußeren Bedeckungen 100 (3), der Bewegungsorgane 123 (7), des Ohres 10, der Augen 54 und auf Verletzungen 51 (2).

Das Pflegepersonal bestand im Berichtsjahr aus 88 männlichen und 60 weiblichen Personen, davon waren 26 bzw. 47 völlig ausgebildet und 12 bzw. 13 noch nicht völlig ausgebildet. Die Zahl des Verwaltungspersonals betrug 17 (13 männliche und 4 weibliche) und die des Dienstpersonals 52, davon waren 20 männliche und 32 weiblichen Geschlechts.

Na. Verein Badischer Heimatbank. In den letzten Tagen des alten Jahres wurde in Karlsruhe ein Ortsausschuß des Vereins Badischer Heimatbank gegründet. Dieser Ortsausschuß setzt sich zusammen aus den in den Sitzungen des Vereins vorgeesehenen Vertretern von Behörden und Korporationen, den bestimmten Vertretern von Arbeitgebern, Arbeitern und Angestellten und den Vertretern der verschiedenen Wohlfühlvereine. Zum Vorsitzenden dieses Ortsausschusses wurde Oberbürgermeister Siegrist gewählt. Für den Landbezirk Karlsruhe wurde ebenfalls ein Ausschuß gebildet, an dessen Spitze der Amtsvorstand Geh. Reg.-Rat Dr. Seidenadel steht. Beide Ausschüsse, die Hand in Hand arbeiten, werden in nächster Zeit, sobald die nötigen Vorarbeiten erledigt sind, mit der Werbe- und Sammelarbeit beginnen.

oc. Heidelberg, 4. Jan. Im Alter von 73 Jahren ist gestern früh der Nestor der juristischen Fakultät der hiesigen Universität Geh. Rat Prof. Dr. Richard Schröder gestorben. Für die Universität wie für die deutsche Rechtswissenschaft bedeutet der Tod Professor Schröders einen schweren Verlust, war der Heimgegangene doch einer der hervorragendsten Vertreter namentlich der rechtsgeschichtlichen Forschung. Geh. Rat Schröder war in Freiburg geboren und kam, nachdem er in Bonn, Würzburg und Straßburg gewirkt hatte, im Jahre 1888 an die hiesige Universität, der er bis heute ununterbrochen angehört hat.

Aus der Residenz.

Die städtische Kriegsspeisung in Karlsruhe.

(Schluß.)

Eine weitere Frage von Bedeutung: „Was soll das Essen kosten?“ Wir haben uns in Karlsruhe entschlossen, für das Liter Kriegseisen 25 Pf., und wenn die Zahl der Familienangehörigen die Entnahme von 4 Liter sichert, nur 20 Pf. für das Liter zu verlangen. Dieser billige Preis ist in manchen Kreisen angefochten worden. Es ist notwendig, hierzu einige Bemerkungen zu machen. Zunächst möchte ich ein Beispiel vortragen; ich beabsichtige nicht, Sie mit Zahlen zu belästigen, aber manchmal läßt sich ein Beispiel beim besten Willen nicht ohne Zahlen anführen. Ich habe es schon vor längerer Zeit im geschäftsleitenden Vorstand vorgelesen, wo es anerkannt worden ist. Das Beispiel entspricht den tatsächlichen Verhältnissen. Das Einkommen einer Familie mit 4 Kindern im Alter von 14, 12, 10 und 6 Jahren beträgt 2900 Mark, das monatliche Ausgabebudget unter Zugrundelegung der Annahme, daß die Familie im Monat 30mal an der Kriegsspeisung teilnimmt, 216 M., somit verbleiben noch 17 M. für Schulgeld, Heizung und Licht, wobei das Gas jetzt mit monatlich 6 M. zu veranschlagen ist. Nimmt man an, diese Familie, die ohne weiteres zu den mittleren Schichten der Bevölkerung gerechnet werden kann, wolle 50 Pf. für das einzelne Essen ausgeben, so hätte sie ein erhebliches monatliches Defizit. Bei einem Einkommen von 1500 M. wird die Rechnung noch unangünstiger. Ich will sagen, die Beteiligung der Familie an der Kriegsspeisung ist ein Rechenerempel.

Wir haben uns in Karlsruhe in der Kriegsspeisungskommission wiederholt mit der Festsetzung des Preises für das Essen beschäftigt, wobei verschiedene Vorschläge gemacht worden sind: u. a. auch der Vorschlag, den Preis für alleinstehende Personen auf 50 Pf. für Frauen und Männer auf 40 Pf. und für Kinder auf 30 Pf. festzusetzen, ein durchaus gerechter, aber in der Praxis ungemein schwer durchzuführender Vorschlag, der viel Arbeit machen und die Quelle massenhafter Schererei sein würde. Deshalb sind wir dazu gekommen, die Sache so einfach wie möglich zu gestalten. Wir haben dann gehört, daß besonders reiche Leute in unserer Stadt Schmerzen haben, und das Essen aus der Kriegsspeisung holen möchten. Trotz des höheren Preises, den diese Leute für das Kriegseisen zahlen würden, hat sich die Kriegsspeisungskommission zur Festsetzung eines solchen nicht entschließen können. Wenn es reiche Leute gibt, die nur dann zur Kriegsspeisung kommen, wenn sie glauben, auf Grund der vorhandenen Lebensmittel das Essen im eigenen Haushalt nicht mehr herzustellen zu können und sich dann wegen des niederen Preises Gewinnsbisse machen, so gibt es viele Wege zu opferwilliger Betätigung.

Aber die weitere Frage: „Was soll den Teilnehmern an Lebensmittelmarken abgenommen werden?“ herrscht große Unklarheit. Die einen sagen, da wir uns jetzt der Kriegsspeisung so angeschlossen haben, werden uns die Lebensmittelmarken abgenommen, damit den reichen Leuten mehr zutomme, die anderen meinen, weil sie in der Kriegsspeisung seien, werden Lebensmittel frei. Diese Auffassungen sind natürlich grundfalsch. Hier ist grundsätzlich zu sagen, ein Teil der Lebensmittelmarken muß abgenommen werden, damit die Kriegsspeisung sich ihren rationalen Teil von Lebensmitteln verschaffen kann. Die Frage, was abgenommen werden kann, muß jeweils Gegenstand eingehender Prüfung

sein. Nach allen diesen Darlegungen allgemeiner Art möchte ich mir erlauben, noch einiges über die Karlsruher Verhältnisse zu sagen. Verzeihen Sie, wenn ich etwas zurückgreifen muß. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die Küchen des Badischen Frauenvereins richten, die schon seit Jahrzehnten bestehen und in der Absicht gegründet wurden, alleinstehenden Personen ein billiges und gutes Essen zu verabreichen. Ich glaube, mich richtig auszudrücken, wenn ich sage, der eigentliche Gedanke der Volksküche war der, im wahren Sinne des Wortes eine Küche der armen Leute zu sein. Bei Kriegsbeginn haben sich diese Küchen der veränderten Situation angepaßt und sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Die Beteiligung wurde eine andere, das Essen wurde an Familien abgegeben, die früher daheim gekocht haben, dies aber nicht mehr können, weil sie ihrem Erwerb nachgeben müssen. Der Preis des Essens betrug dort 30 Pf., stieg auf 35 und 40 Pf. und beträgt jetzt 50 Pf.

Die Stadt Karlsruhe hat bei Kriegsbeginn der Ernährungsfrage sofort ihre Aufmerksamkeit widmen müssen. Nach Errichtung der Kriegspeisestelle im Jahre 1915 im Grünen Baum, für welche wir eine ganz erhebliche Miete bezahlen müssen und in der täglich 1000 Personen gespeist werden können, z. B. aber nur 800 Personen täglich gespeist werden, sind die Küchen in der Festhalle und im städtischen Krankenhaus errichtet worden, jene wie die Kriegspeisestelle, letztere durch die Krankenhausverwaltung. Die Küche in der Festhalle wurde auf 1. September aufgehoben. Bei aufmerksamer Beobachtung wird man feststellen können, daß diese Küchen an der Höchstgrenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Ich glaube, daß sich jetzt eine Abwanderung der Teilnehmer der Kriegspeisestelle, namentlich der Familien, zur städtischen Kriegsküche bemerkbar macht, weil diese den Bedürfnissen der Familien besser Rechnung trägt. In meinem Bezirke ist diese Abwanderung bereits wahrnehmbar. Im Frühjahr dieses Jahres haben wir zu der Kriegspeisung, wie wir sie jetzt haben, Stellung genommen, sie ist dann anfangs Mai in Kraft getreten. Seit Errichtung der Kriegsküche im städtischen Schlachthof hat die Beteiligung einen erheblichen Aufschwung genommen. Nach Genehmigung der Erweiterungen im Schlachthof können täglich 12 000 Essen hergestellt werden. Bei der gegenwärtigen Teilnehmerzahl wäre die Erweiterung nicht absolut notwendig. Von dieser Auffassung ausgehen, wäre aber falsch, denn die Sache wird so kommen, daß sich die Teilnehmerzahl täglich steigert und nicht bloß durch die Beteiligung der Einwohner der Stadt selbst, sondern auch der Einwohner der Vororte, von denen Darlehen bereits mit Kriegspeisung bedacht wird.

Über das Verteilungssystem möchte ich nur sagen, daß wir hier auf dem richtigen Wege sind. In Köln bekommt jeder Teilnehmer das Essen vor die Tür gefahren, aber das ist viel zu umständlich und es ist nicht mehr schön, wenn die das Essen verabreichenden Frauen die Eimer doppelmal öffnen und wieder zumachen müssen. Am einfachsten ist es, wenn die Leute ihr Essen holen. Sodann ist hier in Aussicht genommen, Lokale einzurichten, in denen das Essen eingenommen werden kann.

Die Frage: „Ist das Essen gut oder nicht?“ ist sehr schwer zu beantworten. Ich kenne die Kritik, die in der Bevölkerung gelebt wird. Ich muß aber als Teilnehmer mit meiner Familie an der Kriegsküche sagen, das Essen ist im allgemeinen gut. Die Kritiker, die das Essen nicht versuchen, scheiden aus. Ich habe mit Leuten aller Stände in den verschiedenen Stadtteilen gesprochen, mache mir aber nicht an, ein endgültiges Urteil über die Güte des Essens abzugeben, schicke mich

aber allen Dingen an, die meinen, das Essen müsse besser werden. Den Versuch wollen wir machen; dazu bedarf es aber weitgehender Unterstützung des Publikums, das sich klar darüber sein muß, daß die Unterhaltung einer Kriegsküche mit Schwierigkeiten aller Art verknüpft ist. Die Verbesserung des Essens hängt davon ab, wieviel uns das Publikum in der Abgabe von Lebensmittelmärkten entgegenkommt. Es wird immer mit den 30 Gramm Fleisch gerechnet, die für 1 Liter Essen berechnet sind und es ist vorzuziehen, daß am Montag in einer Familie alle das Essen daraufhin unterzucht und geschickt haben, bis schließlich der achtjährige Junge sagte, ich habe Fleisch gefunden, es war aber kein Fleisch, sondern ein Mädchen Wurst. Das Fleisch ist in dem Essen enthalten, aber verlost. Zur Verhütung des Publikums muß daher eine Kontrollstelle eingerichtet werden, durch die überwacht wird, daß die abgegebenen Lebensmittelmarken richtig verwendet werden.

Großherzogliches Hoftheater. In der letzten Lohengrin-Aufführung sang Kammerjäger Robert Sutt vom Frankfurter Opernhaus als Gast die Titelrolle. Der Künstler, dessen hervorragendes Können schon anlässlich seines neulichen Wagnerkonzerts im Museumsaal rühmliche Anerkennung fand, errang auch diesmal dank der Kraft, dem Glanz und der Ausdrucksfähigkeit seiner glänzend geschuldeten Stimme und der Eindringlichkeit und Intelligenz seines Spiels die Bewunderung des nicht bezeugten Hauses.

Am Dienstag wurde zum erstenmal „Das Mädchen aus der Fremde“ von Max Bernstein und Ludwig Heller gegeben. Die Verfasser begreifen das Stück als Lustspiel; eigentlich ist es ein Schwank zu nennen. Den Stoff dazu liefert der nicht ganz neue Gedanke, ein Mädchen auf der Hochzeitsreise mit der abgegangenen Freundin des jungen Eheannes zusammenzutreffen zu lassen. Durch Miteinbeziehung eines hilfsbereiten, doch ungeschickten Kollegen, eines unmöglichen, operettenhaft-lappischen Vorgesetzten und einiger sonstigen Schwanfiguren wird die Situation so weit kompliziert, variiert und gestreckt, bis glücklich drei Akte zustandekommen. Der Dialog entbehrt zwar nicht völlig der Romik, erhebt aber auch keinen Anspruch auf Geist und literarische Bedeutung. Die Aufführung war nicht besonders glücklich. Eine flottere Regie hätte die Wirkung der gut gelungenen Stellen des Stückes verstärkt, die seiner Schwächen mildern können. Gute darstellerische Einzelleistungen vollbrachten Frau Droeßler als Neubergermähle, Fräulein Noorman als erotische Geliebte und Herr Essel als unheilvoller Freund und Berater. Herr Becker spielte die Hauptrolle des bedrängten Gatten zu trocken und humorlos, Herr Söder die des Ministerialrats mit einem übertriebenen Aufwand an Dramatik. Die übrigen wesentlicheren Rollen waren durch die Damen Big und Müller und die Herren Müller und Paaschen gut vertreten.

Ein vaterländischer Volksabend wird am Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, im evangel. Gemeindehaus der

Weststadt veranstaltet. Die für die bisherigen vaterländischen Volksfeiern haben sich auch für diese Veranstaltung eine Anzahl von Damen und Herren bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt. Als Redner sind gewonnen worden die Herren Hauptlehrer Reich, Professor Hank und Stadtpfarrer Schilling. Den unterhaltenden Teil haben die Damen Frau Kammerjägerin Hoed-Lechner (Musik) und Hofkapellmeisterin Elise Noorman (Deklamation) übernommen. Der Eintritt zu diesem vaterländischen Volksabend ist wieder für jedermann vollständig frei. Die Eintrittskarten können bei den Kriegspeisungsstellen der Weststadt und im evangel. Gemeindehaus der Weststadt in Empfang genommen werden.

Neueste Drahtnachrichten.
W.L.B. Großes Hauptquartier, 4. Jan., vormittags. (Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Bei Regen und Nebel geringe Gefechtsstätigkeit.
Östlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.
Nordwestlich von Dünaburg drangen Kompanien des oldenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 259 über das Dünaeis und entrißen den Russen eine Insel. Über 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurückgeführt.
Front des Generalobersten Erzherzog
Jozeph.

In den Baldfarpathen gelang es russischen Abteilungen, sich in der vorderen Stellung nördlich von Westkanezi festzusetzen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Ditoz-Strasse und beiderseits von Sobaja (im Sufita-Tal) mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe der Gegner.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Oberhalb von Dobesti (nordwestlich von Jociani) ist der Milcov-Abchnitt überwunden.

Westlich der Buzaul-Mündung versuchte starke russische Kavallerie vorzudringen. Sie wurde zurückgeschlagen. Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Sijila gestürmt. Bisher sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Die Dobrudscha ist damit bis auf die schmale gegen Galatz verlaufende Landzunge, auf der noch russische Nachhut halten, vom Feinde geäubert.

Mazedonische Front:
Keine besonderen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:
J. B.: Redakteur E. Hüf in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Bekanntmachung. Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden gesucht zur Verwendung im besetzten feindlichen Gebiet und zwar:

- Für Schreiber- und Botendienst bei militärischen Kommandos- und Verwaltungsbehörden,
- Zur Beaufsichtigung fremdländischer Arbeiter,
- Zur Beschäftigung in militärischen Wirtschaftsbetrieben jeder Art, in Soldatenheimen und Lazaretten.

Es wird zunächst ein vorläufiger Arbeitsvertrag mit 14-tägiger Kündigung abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten:

- Freie Verpflegung und Unterkunft,
- Freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,
- Freie Benutzung der Feldpost,
- Freie ärztliche und Lazarettbehandlung,
- Militärische Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, falls die Art der Beschäftigung es nötig erscheinen läßt.

Die Höhe des Lohnes oder Gehaltes wird nach Arbeitsart und Dauer, sowie nach der Leistung festgesetzt; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Fall des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Die auf Grund dieser Meldungen im Etappen- und Operationsgebiet verwendeten Hilfsdienstpflichtigen rechnen im allgemeinen zum Heeresfolge und unterliegen insoweit den Kriegsgesetzen. Meldungen nimmt die unterzeichnete Kriegsamtsstelle bis 16. Januar 1917 entgegen. L. 703

Es sind beizubringen:
Polizeilicher Ausweis mit Photographie,
Etwas Militärpapiere,
Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abfahrtschein).
Angabe, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Kriegsamtsstelle beim Stellw. Gen.-Abt. XIV. A.-A.
gez. S t a h m e r,
Major.

Abt. b.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 3. Januar 1917.

Groß. Bezirksamt
— Polizeidirektion. —

Besitzsteuergesetz und Kriegssteuergesetz
gemeinverständlich mit zahlreichen Beispielen (M. 1.40)
Volksvereinsverlag M.-Gladbach.

Bei diesseitigem Amt ist sofort eine

Kanzleihilfenstelle
mit der üblichen Jahresvergütung zu besetzen. L. 764
Werbewerber aus der Zahl der Verwaltungsaufwarte, Inzipienten od. Militärärzter wollen sich unverzüglich melden.
Eppingen, 3. Januar 1917.
Groß. Bezirksamt.

4 Millionen Mk. Gewinne
sind allein für Türken 400 000 Mk. abgehoben. Niemand veräume daher die **Loszettel** für alle **Staats-, Städte- und andere Lose** gegen eine kleine Gebühr anzumelden beim **D. 517**
Banhaus Carl Göb,
Karlsruhe,
Sebelstraße 11, am Rathaus.
Für **Einzahlungen** auf nächste Kriegsanleihen vergütet jetzt schon **4 1/2 % Zinsen**.
Ein **Hund** Rade od. Hündin, wach, m. äußerst. Preis unt. D. 516 a. d. Exped. d. Karls. Ztg. erbeten.

Einfache Kleider Unterkleidung :: Wäsche

143 Vorbilder zu Kleidern, Mänteln und Unterkleidung verschiedenster Art, für Straße, Haus, Beruf, junge Mädchen, junge Frauen, ältere Damen
Zusammengestellt aus der Zeitschrift
Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Preis 2.20 M

Den Bestrebungen obengenannter Zeitschrift gemäß wendet sich dieses Werkchen hauptsächlich an solche Frauen, die sich nicht unbedingt allen Modewandlungen unterwerfen und die darauf sehen, der ersten Zeit zufolge in ihrer äußeren Erscheinung einfach und unauffällig zu wirken. Die Abbildungen zeigen, daß gute Kleiderformen nicht veralten, sondern daß man immer wieder auf sie zurückgreifen kann. Das Buch enthält Straßenkleider, Hauskleider, Hausfrauenkleider, Mütterkleider, Jungmädchenkleider, Abendkleider, Kleider für ältere Damen, Kleider, Berufskleider, Wäsche und Unterkleidung. Die dargestellten Kleider sind echt deutsche Ursprungs. Deutsche Bekräfteten, deutsche Künstlerinnen und geschickte Hausfrauen und Mütter haben dazu beigetragen. So ist das Werkchen ein Wegweiser dazu, eine unferer Zeit entsprechende deutsche Frauenkleidung zu schaffen.

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

Bürgerliche Rechtspflege
L. 757.21. Freiburg. Der Kaufmann G. H. Glöckner in Freiburg, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Freischi hier, klagt gegen die Dr. Leopold Fischer Witwe Janny geb. Fischer, früher in Freiburg, z. Bt. unbefangenen Aufenthaltes, unter der Beobachtung, daß ihm die Beklagte aus Miete den Betrag von 300 M. schulde, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung der Beklagten zur Zahlung von 300 M. nebst 4 % Zins vom Klageaufstellungstage an und zur Tragung der Kosten.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird die Beklagte vor das Groß. Amtsgericht in Freiburg i. B. auf Dienstag, den 20. Februar 1917, vormittags 9 Uhr, Kaiserstraße 143, 1. Stod, Zimmer 7, geladen.
Freiburg, 2. Januar 1917.
Gerichtsschreiber Groß.
Amtsgericht 5.

Konkursveröffentung.
L. 759. Rastatt. Über den Nachlaß der Modistin Barbara Amalie Zimmermann Witwe geb. Leiner in Rastatt wurde heute, am 3. Januar 1917, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Herr Rechtsanwalt Göhmann in Rastatt wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 2. Februar 1917 bei dem Gerichte anzumelden.
Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Samstag, den 3. Februar 1917, vormittags 11 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuld-

ner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Februar 1917 Anzeige zu machen.

Rastatt, 3. Januar 1917.
Gerichtsschreiber Groß.
Amtsgericht 5.

Sichtenstangenverkauf.
darunter wenige Rehmutsstangen (350 Stück), im Submissionswege auf dem Str. aus Dom. Wald Dkt. VII, Moosfeld bei Moos, durch Gr. Vab. Forstamt Radolfzell.
Mutmahllicher Anfall (unverbindlich):
Wauftangen I. Kl.: 500 Stück;
II. Kl. 750 Stück.
Gagftangen 500 Stück.
Hopfenstangen I. Kl.: 1250 Stück, II. Kl. 1000 Stück,
Hopfenstangen III. Kl. 1000 Stück.
Jede Klasse wird als ein Los betrachtet.
Angebote, bei Kauf I. und II. Kl. auf 1 Sm., bei den übrigen Stangen auf 1 Stück lautend, sind bis zum 16. Jan. 1917 schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebote für die Submission vom 16. 1. 1917“ beim Forstamt einzureichen. Kaufliebhaber können der Öffnung der Angebote, die morgens 11 Uhr auf dem Forstamtsbureau erfolgt, anwohnen. Die Übergabe des Holzes erfolgt spätestens am 15. März 1917. Frist von 6 Monaten zur Zahlung des Kaufpreises. Nähere Bedingungen und Anschläge können jederzeit auf dem Forstamt eingesehen werden. Die Einreichung eines Angebotes gilt als Annahme der Verkaufsbedingungen. Die Stangen sind auf Hausen an Wege gebracht. Gute, ebene Abfuhr, Entfernung zur Bahnstation Radolfzell 5 km. Arbeitskräfte zum Schalen der Stangen am Blage zur Verfügung. Dom. Waldhüter Moser in Radolfzell zeigt das Holz vor. L. 756
Gr. Forstamt Radolfzell.

